



Report Frühbereich 2001/02

verfasst von Bea Troxler, Edith Roos-Suter et al.

Zürich, im Oktober 2002

Management-Summary

Der starke Ausbau an Krippenplätzen in den letzten Jahren ist eine sozialpolitische Erfolgsgeschichte: Private Trägerschaften übernahmen die Initiative für die Führung von neuen Kindertagesstätten (Kita) oder bauten ihr Angebot aus, und schufen so in den letzten sechs Jahren rund 1'500 neue Betreuungsplätze. Das Sozialdepartement unterstützt die Gründung neuer Krippen mit Starthilfen für Investitionen und Aufbau. Seit 2001 unterstützt die auf Krippengründungen spezialisierte Beratungsstelle KONKITA private Initiativen.

Mitte 2002 zählt Zürich über 140 Krippen mit rund 3'000 Betreuungsplätzen, verteilt auf alle Stadtkreise. Da jeder Betreuungsplatz mehrfach belegt ist, werden ca. 4'600 Kinder familienergänzend betreut. Das ist jedes 4. Vorschulkind. Durchschnittlich kommt jeden Monat eine neue Krippe hinzu. Hemmend auf den Ausbau wirken sich der Mangel an qualifiziertem Personal und – aufgrund des angespannten Immobilienmarkts – an krippengerechten Räumen aus.

Die Nachfrage nach Krippenplätzen hat sich 2002 leicht beruhigt. Eltern mit Säuglingen warten aber teilweise immer noch sehr lange auf einen Platz.

2001 gab das Sozialdepartement insgesamt rund Fr. 21.6 Mio. für die 10 städtischen und 90 privaten subventionierten Kita aus. Zwei Drittel aller privaten Kita werden vom Sozialdepartement über eine Leistungsvereinbarung subventioniert, ein Drittel arbeitet selbsttragend. Über 2'000 Eltern kommen in den Genuss eines subventionierten Platzes. Sie beteiligen sich in Abhängigkeit vom steuerbaren Einkommen und Vermögen (städtisches Elternbeitragsreglement) an den Betreuungskosten.

Die grosse Zunahme an Plätzen in der familienergänzenden Betreuung schafft bessere Bedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf - ein breit anerkanntes familien- und gleichstellungspolitisches Postulat – und hat andererseits einen hohen volkswirtschaftlichen Nutzen: Wie eine 2001 vom Sozialdepartement veröffentlichte Studie zeigt, bringt jeder in Kindertagesstätten investierte Franken das Drei- bis Vierfache an die Gesellschaft zurück. Die gute Versorgung mit ausserfamiliären Betreuungsplätzen gehört mittlerweile zu den wichtigen Standortvorteilen für die Stadt Zürich.

Für die laufende Legislatur (2002-2006) hat der Stadtrat den weiteren Ausbau der Kinderbetreuung zu einem seiner Legislatorschwerpunkte erklärt. Ziel ist, dass die Stadt Zürich über ein ausreichendes, flexibles und vielfältiges Angebot an schulischen und ausserschulischen Betreuungsangeboten verfügt, das so ausgestaltet ist, dass es den unterschiedlichen Bedürfnissen der Eltern und Kinder gerecht wird. Zusätzliche Finanzierungsquellen (Bund, ArbeitgeberInnen) sollen erschlossen und gezielt neue innovative Modelle der familienexternen Kinderbetreuung erprobt werden.

Inhaltsverzeichnis

1. **Vorwort**
2. **Ausbau im Frühbereich**
3. **Ergebnisse Leistungseinkauf subventionierte und städtische Kita**
 - 3.1 Gesamtübersicht über das Leistungsangebot
 - 3.2 Überblick über die Leistung „Betreuung in Kita“
 - 3.2.1 Anzahl subventionierte Betreuungsplätze
 - 3.2.3 Betreuungskategorien
 - 3.2.3 Verteilung der Vollzeit- und Teilzeitbetreuung
 - 3.3 Nachfrage von verschiedenen Haushaltformen und Einkommensgruppen
 - 3.4 Datenqualität
4. **Entwicklung im nächsten Jahr**
 - 4.1 Impulsprogramm des Bundes
 - 4.2 Trends



1. Vorwort

Eltern können heute auf ein vielfältiges Angebot in der familienergänzenden Tagesbetreuung für Kinder im Vorschulalter zurückgreifen. In der Stadt Zürich umfasst es Krippen, Chindsgis mit aktiver Mitarbeit der Eltern, den Tagesmütterverein und den Fachbereich Pflegekinder. Wie eine vom Sozialdepartement im Februar 2001 veröffentlichte Studie¹ über Kindertagesstätten darlegt, stiftet die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen hohen volkswirtschaftlichen Nutzen. Jeder eingesetzte Franken bringt drei bis vier Franken an die Gesellschaft zurück. Neben den Eltern profitieren insbesondere Kanton und Bund davon, da sie im Gegensatz zur Stadt Zürich keine Kosten für Kindertagesstätten übernehmen.

Der vorliegende Report ist der erste in diesem Themenbereich. Er fokussiert die Angebote der Krippen und der freien Chindsgis und zeigt die mengenmässigen Leistungen im Frühbereich auf. Was die Kindertagesstätten daneben an persönlichem Engagement in die Betreuung der Kinder investieren, kann ein solcher Bericht nicht widerspiegeln.

Kapitel 2 gibt einen Rückblick über die starken Entwicklungen im Frühbereich während der letzten Jahre. Ein Überblick über die Verwendung der finanziellen Mittel der öffentlichen Hand erfolgt im Kapitel 3. Diese beziehen sich auf die städtischen und die vom Sozialdepartement subventionierten Kindertagesstätten. Neue Entwicklungen und Trends im Frühbereich zeigt Kapitel 4.

¹ Sozialdepartement der Stadt Zürich (2001), Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertagesstätten, Welchen Nutzen lösen die privaten und städtischen Kindertagesstätten in der Stadt Zürich aus?, Edition Sozialpolitik Nr. 5.

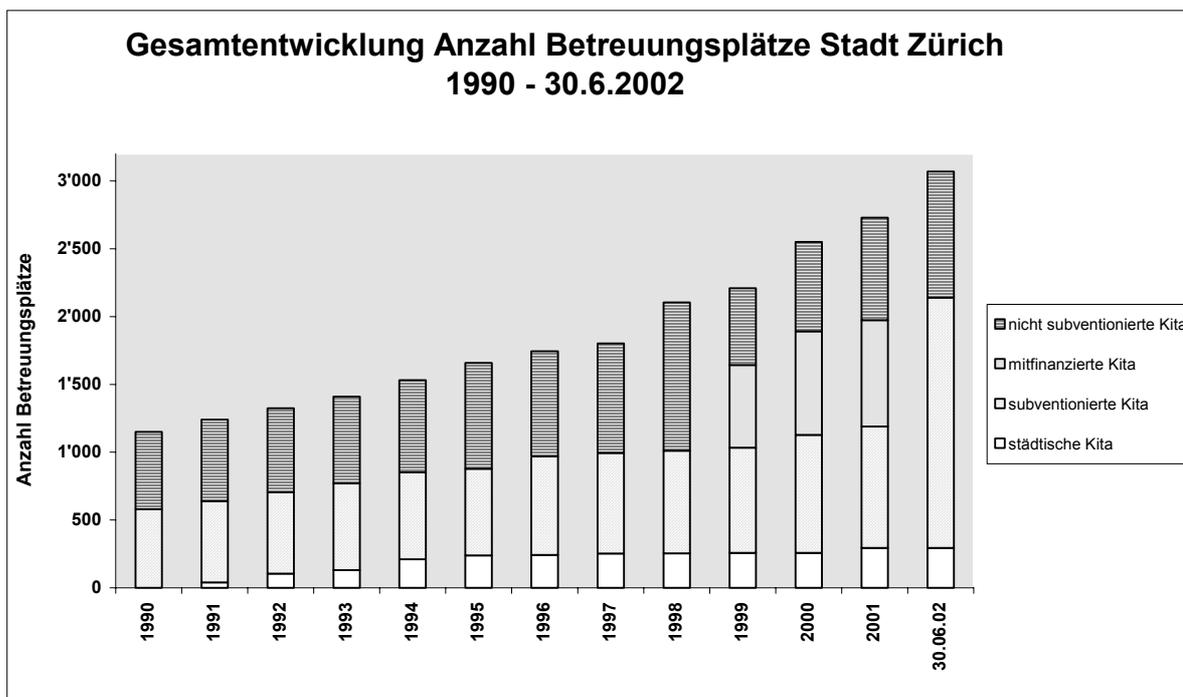
2. Ausbau im Frühbereich

Durchschnittlich wird pro Monat in der Stadt Zürich eine neue Kita (Kindertagesstätte) eröffnet und jedes 4. Kind im Vorschulalter in der Stadt Zürich ist in einer Kita betreut. 1993 war es noch jedes 7. Kind. Darin widerspiegelt sich der beachtliche Leistungsausbau im Frühbereich zugunsten von Eltern, die ihre Kinder betreuen lassen.

Von den 133 bestehenden Kita im Jahr 2001 wurden 90 mit einem Angebot von beinahe 1'900 Betreuungsplätzen (BP) subventioniert. 80 dieser Kita mit rund 1'600 BP werden von privaten Trägerschaften betrieben. Mit ihnen hat das Sozialdepartement einen Kontrakt (Leistungsvereinbarung) abgeschlossen. 10 Kita mit 295 BP führt die Stadt Zürich selber, was einem Anteil von knapp 10 Prozent des gesamten Platzangebotes entspricht. 33 Kita mit rund 950 BP haben keine Leistungsvereinbarung mit dem Sozialdepartement.

Aufgrund seiner Hochrechnungen erwartet das Sozialdepartement, dass bis Ende 2002 in der Stadt Zürich rund 3'300 BP zur Verfügung stehen werden: Das heisst, dass in den letzten sechs Jahren ein Ausbau um insgesamt 1'500 BP stattgefunden hat. Das städtische Engagement hat sich in dieser Zeit von Fr. 16.3 Mio. auf Fr. 21.6 Mio. erhöht. Diese Entwicklung ist aus Sicht der öffentlichen Hand auch darum erfreulich, weil der Anteil der von der Stadt Zürich subventionierten BP seit 1990 unverändert bei 50 Prozent liegt.

Grafik 1:

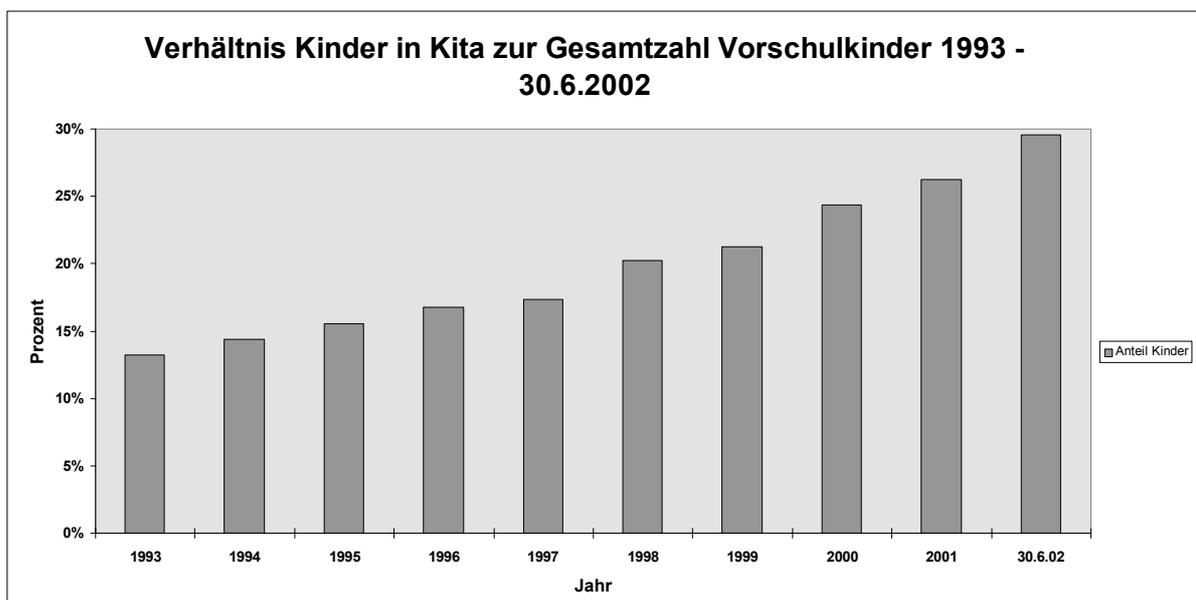


Bis 2001 wurden die privaten Trägerschaften aufgrund unterschiedlicher Berechnungsgrundlagen finanziert. Im Jahr 2001 bewilligte der Gemeinderat einen Rahmenkredit von 25 Mio. Franken für die Finanzierung von Betreuungsplätzen nach einem neuen Finanzierungsmodell. Seit 2002 werden alle privaten Kita nach einheitlichen Grundsätzen mit dem neuen Modell von der Stadt unterstützt.

Das Sozialdepartement hat die Kita mit Informationsveranstaltungen und Workshops auf die Einführung des neuen Finanzierungsmodells vorbereitet. Anschliessend fanden die rund 120 Kontraktverhandlungen statt. - Ein sehr anstrengendes Jahr für alle Beteiligten, das ausserordentlich viel Zeit und Einsatz von den Institutionen forderte, insbesondere von den ehrenamtlich tätigen Vorständen.

Grafik 2 verdeutlicht, dass der Anteil der in Kita betreuten Kinder laufend gestiegen ist. Erfahrungsgemäss wird aufgrund von Teilzeitbetreuungsverhältnissen ein Platz von durchschnittlich 1.5 Kindern belegt. Somit werden heute rund 4'600 von den rund 15'600 Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren in der Stadt Zürich fremdbetreut.

Grafik 2:

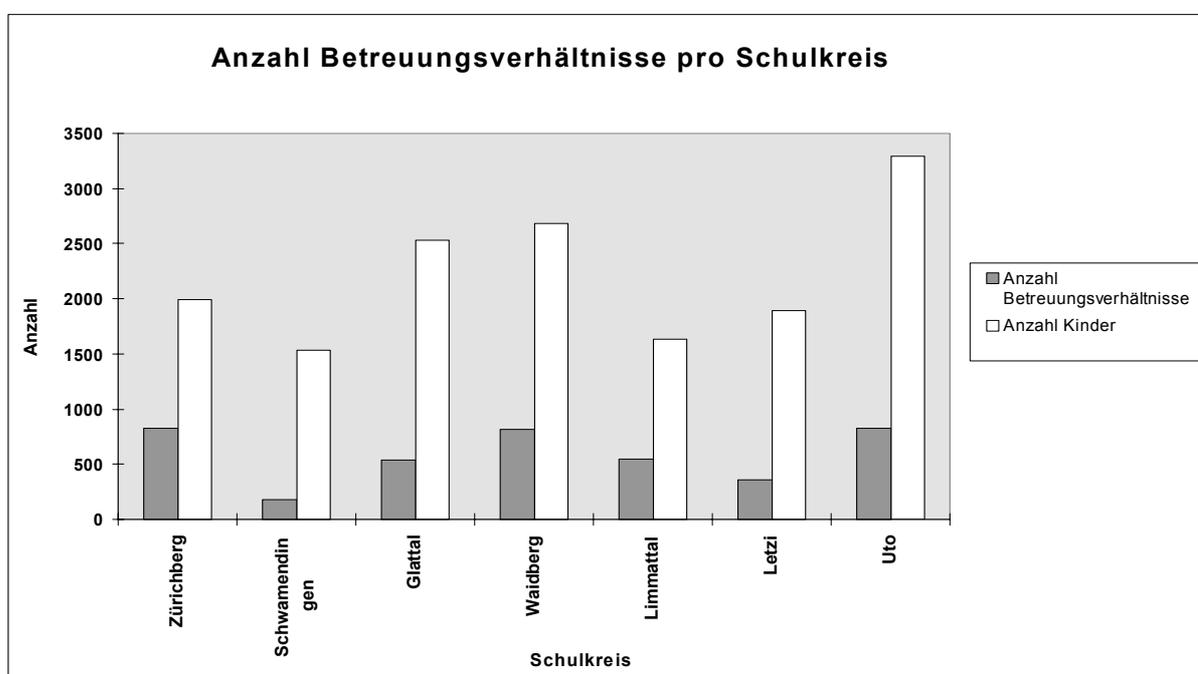


Bei einem Vergleich zwischen den Schulkreisen lassen sich signifikante Unterschiede feststellen. Seit längerer Zeit ist zu beobachten, dass im Schulkreis Zürichberg im Verhältnis zur Gesamtzahl am meisten Kinder familienextern betreut werden. 2001 wurden 41% der Kinder im Schulkreis Zürichberg in Kita betreut, gefolgt vom Schulkreis Limmattal mit 33% betreuten Kindern. Mit grossem Abstand am wenigsten Kinder werden in Schwamendingen betreut, nämlich nur 12%.

Die Gründe für diese grossen Unterschiede sind bis heute nicht untersucht worden. Folgende Faktoren – am Beispiel des Gegensatzpaares Zürichberg und Schwamendingen – könnten einen Einfluss haben:

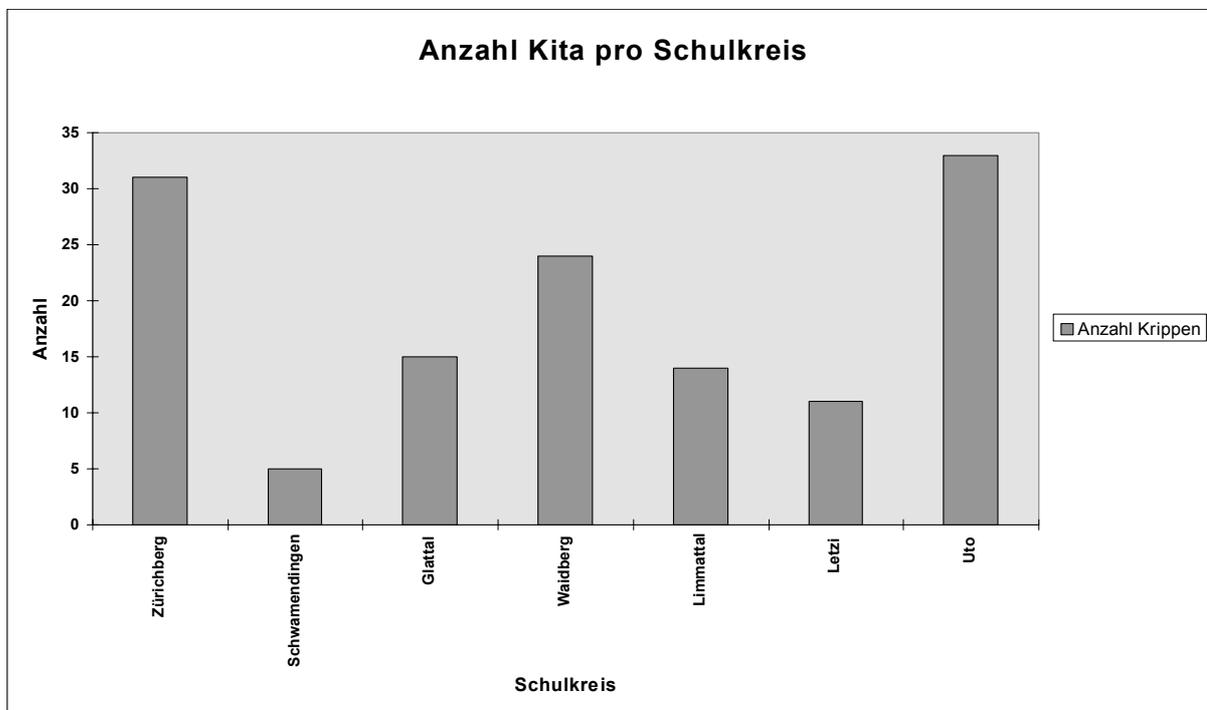
- Es gibt Eltern, die ihre Kinder nicht am Wohnort, sondern am Arbeitsort betreuen lassen: Im Schulkreis Zürichberg beispielsweise befinden sich verschiedene grosse Arbeitgeber wie Spitäler und die beiden Hochschulen.
- Eltern angrenzender Schulkreise lassen ihre Kinder im Schulkreis Zürichberg betreuen.
- In Schwamendingen werden sehr viele Kinder durch Tagesmütter betreut.

Grafik 3:



Ein Viertel aller Kita befindet sich im Schulkreis Uto, dicht gefolgt vom Zürichberg. Im Rahmen des Ausbaus an Betreuungsplätzen hat im Schulkreis Uto auch der grösste Zuwachs stattgefunden. In nur einem Jahr (von 2000 auf 2001) wurden 11 Kita eröffnet, momentan sind es 33. Die Schulkreise Schwamendingen und Letzi verfügen über die kleinste Zahl an Kita. Auch hier können keine gesicherten Aussagen bezüglich der grossen Unterschiede gemacht werden. Es gelten die gleichen Annahmen wie oben.

Grafik 4:



3. Ergebnisse Leistungseinkauf subventionierte und städtische Kita

3.1 Gesamtübersicht über das Leistungsangebot 2001

Tabelle 1: Verteilung der effektiven Kontraktsummen

| | Total 2001 Fr. |
|--|---------------------------|
| Kosten der subventionierten Betreuungsplätze der privaten Kita | 23'008'700 |
| Elternbeiträge subventionierte Kita | 7'902'700 |
| Subvention Sozialdepartement | 15'106'000 |
| | |
| Kosten der städtischen Krippen | 8'905'000 |
| Elternbeiträge städtische Kita | 2'344'400 |
| Nettokosten städtische Kita | 6'560'600 |
| | |
| TOTAL Kosten | 31'913'700 |
| TOTAL Elternbeiträge | 10'247'100 |
| TOTAL Nettobeitrag | 21'666'600 |

Gesamthaft betragen 2001 die Kosten für die subventionierten privaten und städtischen Krippen Fr. 32 Mio. Damit konnten 1'363 BP finanziert werden. Die Eltern trugen Fr. 10.2 Mio. an diese Kosten bei, das Sozialdepartement Fr. 21.6 Mio.

An die Kosten von Fr. 23 Mio. der subventionierten privaten Kita bezahlten die Eltern durchschnittlich 34% (Fr. 7.9 Mio.) und das Sozialdepartement 66% (Fr. 15.1 Mio.). Die Differenz zur Rechnung 2001 von Fr. 500'000.- bezieht sich einerseits auf einen Objektkredit (Fr. 300'000.-), da Auszahlungen der effektiven Leistung erst im Folgejahr erfolgen konnte, und andererseits auf Abgrenzungsbuchungen. Die Zunahme von Fr. 3 Mio. von 2001 auf 2002 ist auf den Ausbau von BP sowie auf die Gleichbehandlung aller Kita in Bezug auf die Finanzierung zurückzuführen. Für 2002 wird eine Kontraktsumme von rund Fr. 18 Mio. erwartet.

Die Kosten der städtischen Krippen von rund Fr. 8.9 Mio. enthalten neben der Krippenleistung „Basisbetreuung“ auch die ergänzende, sozial indizierte Betreuung (ESB). In den Kosten ist der Overhead für die Leitung des Amtes für Soziale Einrichtungen sowie der Abteilung Familienergänzende Betreuung (FEB) enthalten. Des weiteren werden für das Jahr 2001 neu nun auch die Raumkosten für die städtischen Krippen vom Hochbaudepartement vollständig dem Sozialdepartement verrechnet, die einen Anteil von rund Fr. 1.1 Mio. (vgl. 2000: Fr. 0.2 Mio.) ausmachen.

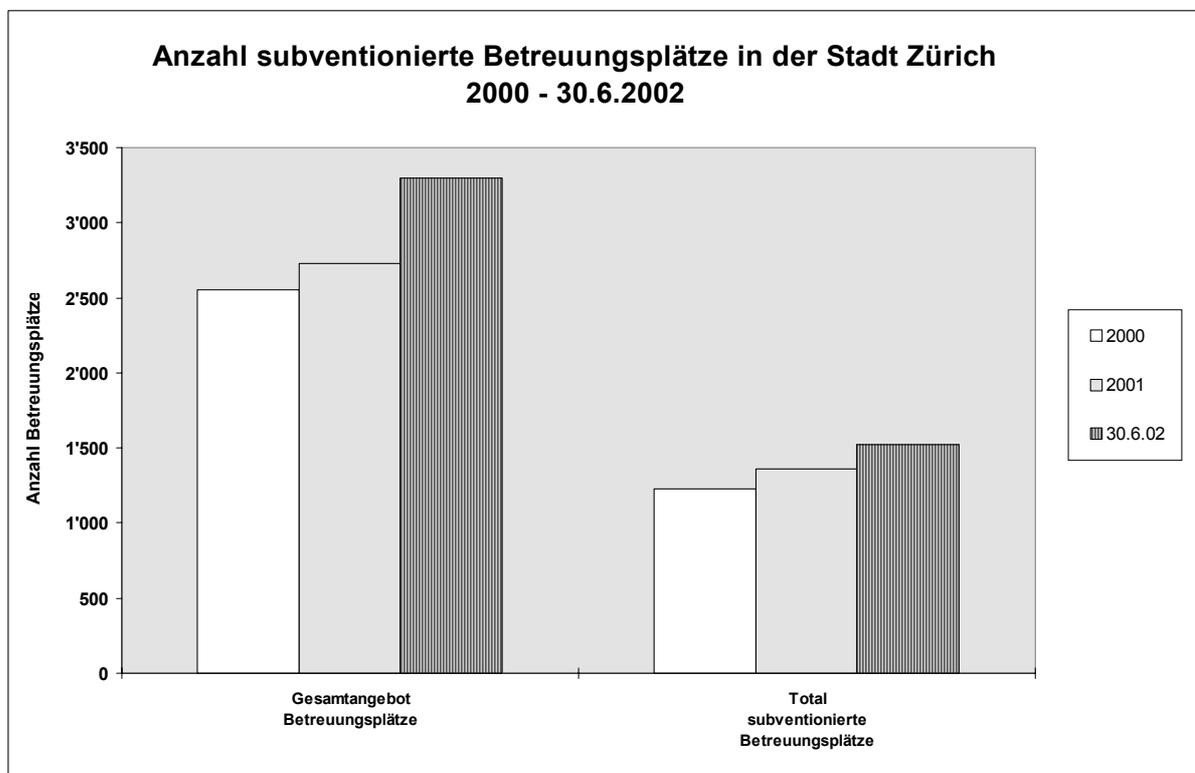
3.2 Überblick über die Leistung „Betreuung in Kita“

3.2.1 Anzahl subventionierter Betreuungsplätze

Die Entwicklung der Anzahl Betreuungsplätze zeigt eine deutliche Zunahme und ein starkes Wachstum im Bereich subventionierte Plätze. Waren es im Jahr 2000 noch 1'227 subventionierte Plätze, stieg die Zahl 2001 auf 1'363 und per 30.6.2002 subventioniert das Sozialdepartement knapp 1'550 BP.

Interessanterweise liegt der Anteil der vom Sozialdepartement subventionierten Betreuungsplätze am Ausbau seit 1990 unverändert bei 50 Prozent. Dies heisst, dass die Hälfte aller Eltern in den Genuss eines subventionierten BP kommt. Die andere Hälfte der Eltern sind Vollzahler, d.h. sie kommen entweder vollumfänglich für die Kosten auf oder ein Betrieb kauft BP bei einer Kita ein und verrechnet diese den Eltern (teilweise) weiter. Ein Drittel aller Kita arbeitet selbsttragend.

Grafik 5:



3.2.2 Betreuungskategorien

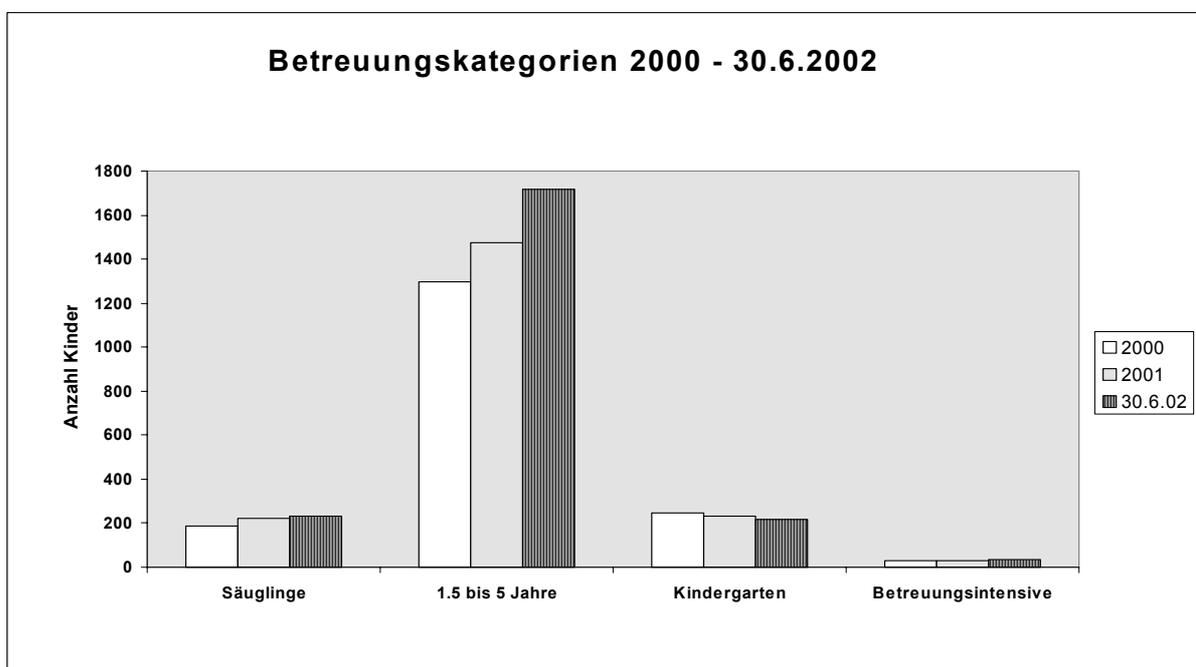
Seit Jahren besteht in Zürich ein Mangel an Säuglingsplätzen (gemäss Finanzierungsmodell Kinder im Alter von 0 bis 18 Monaten) in Kita. 2001 wurden in der Stadt Zürich 224 Säuglinge in Kita betreut, 35 Säuglinge mehr als im Vorjahr. Bis zum 30. Juni 2002 erhöhte sich diese Zahl um lediglich 8. Mit dem neuen Finanzierungsmodell wurde zwar ein Anreiz geschaffen, indem das Sozialdepartement für diese Altersgruppe einen Zuschlag von 50% bezahlt. Die Beobachtungsperiode ist jedoch zu kurz, um eine Aussage darüber zu machen, weshalb die Kita trotz dieses Anreizes nicht mehr Säuglinge betreuen. Eine Vermutung ist, dass mit dem heutigen Konzept, das altersgemischte Gruppen vorsieht, der hohe Bedarf an Säuglingsplätzen nicht gedeckt werden kann. Daher prüft die Krippenaufsicht des Sozialdepartements zur Zeit, wie mit Übergangslösungen die Platzzahl für Säuglinge erhöht werden könnte.

Die Betreuung von Kindergartenkindern nahm von 245 im Jahr 2000 auf 234 Kinder 2001 ab. Diese Entwicklung setzt sich auch im Jahr 2002 weiter fort, bis Mitte Jahr wurden nur noch 219 Kinder im Kindergartenalter betreut. Der Wirkung für diese Abnahme ist vom Sozialdepartement mit dem neuen Finanzierungsmodell beabsichtigt: Kinder im Kindergartenalter sollen in die weniger intensive Hortbetreuung wechseln und ihren Platz jüngeren Kindern überlassen.

Im Jahr 2001 wurden in der ganzen Stadt 28 betreuungsintensive Kinder, das heisst Kinder mit sozialer und/oder körperlicher Auffälligkeit in Kita betreut. Bis Mitte 2002 hat eine Zunahme um weiter 8 Kinder stattgefunden. Die Anforderungen an Institutionen, die betreuungsintensive Kinder betreuen, waren bisher relativ unpräzise. Das Marie-Meierhofer Institut erarbeitet zur Zeit Anforderungskriterien, die es der Krippenaufsicht des Sozialdepartements ermöglicht, Institutionen daraufhin zu beurteilen, ob sie für betreuungsintensive Kinder geeignet sind.

Die Leistung „ergänzende, sozial indizierte Betreuung“ (ESB) der städtischen Krippen hebt sich massgeblich von der Leistung „Basisbetreuung“ ab. Sie bietet eine professionelle Unterstützung für Familien in schwierigen Familien- und Erziehungssituationen („Krisenintervention“) mit individuellem, entlastungs- und entwicklungsorientiertem Betreuungs- und Beratungsangebot an. Für diese Leistung bedarf es einer Zuweisung durch eine Fachstelle². Dabei handelt es sich in der Regel um eine befristete Betreuung. Ergänzend zur Tagesbetreuung werden Übernachtungsmöglichkeiten oder Wochenendbetreuung ganzjährig und rund um die Uhr angeboten. 2001 standen insgesamt 17 EBS-Plätze zur Verfügung, die von insgesamt 72 Kindern genutzt wurden.

Grafik 6:

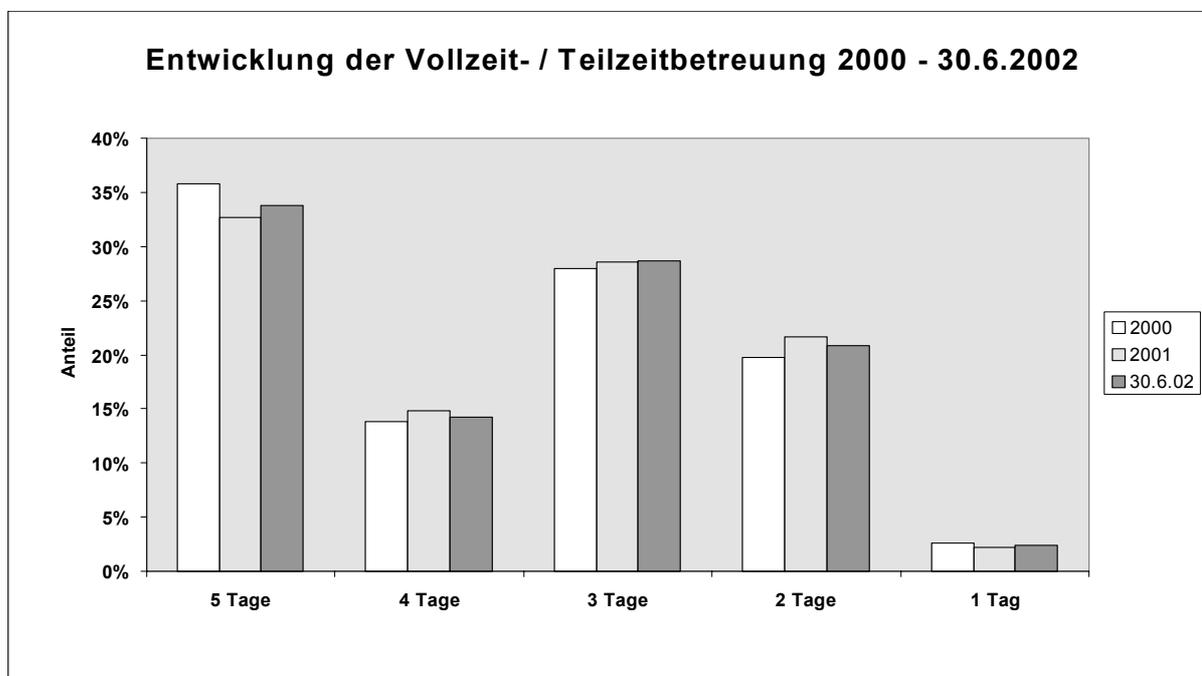


² Jugendsekretariate, Mütterberaterin, Kinderärzte, Frühberatungsstelle

3.2.3 Verteilung der Vollzeit- und Teilzeitbetreuung

Entgegen einer Vermutung vieler Kita hat die Teilzeitbetreuung im Verhältnis zur Vollbetreuung (fünf Tage pro Woche) nicht zugenommen. 35% der Kinder werden fünf Tage in den Kita betreut und weitere 50% der Kinder während 2 oder 3 Tagen. Es ist auch keine Veränderung bei der Anzahl Ganztagesplatzierungen und der Anzahl Halbtagesplatzierungen festzustellen. Eine gesicherte Trendaussage lässt sich erst machen, wenn diese Entwicklung über mehrere Jahre hinweg beobachtet werden konnte.

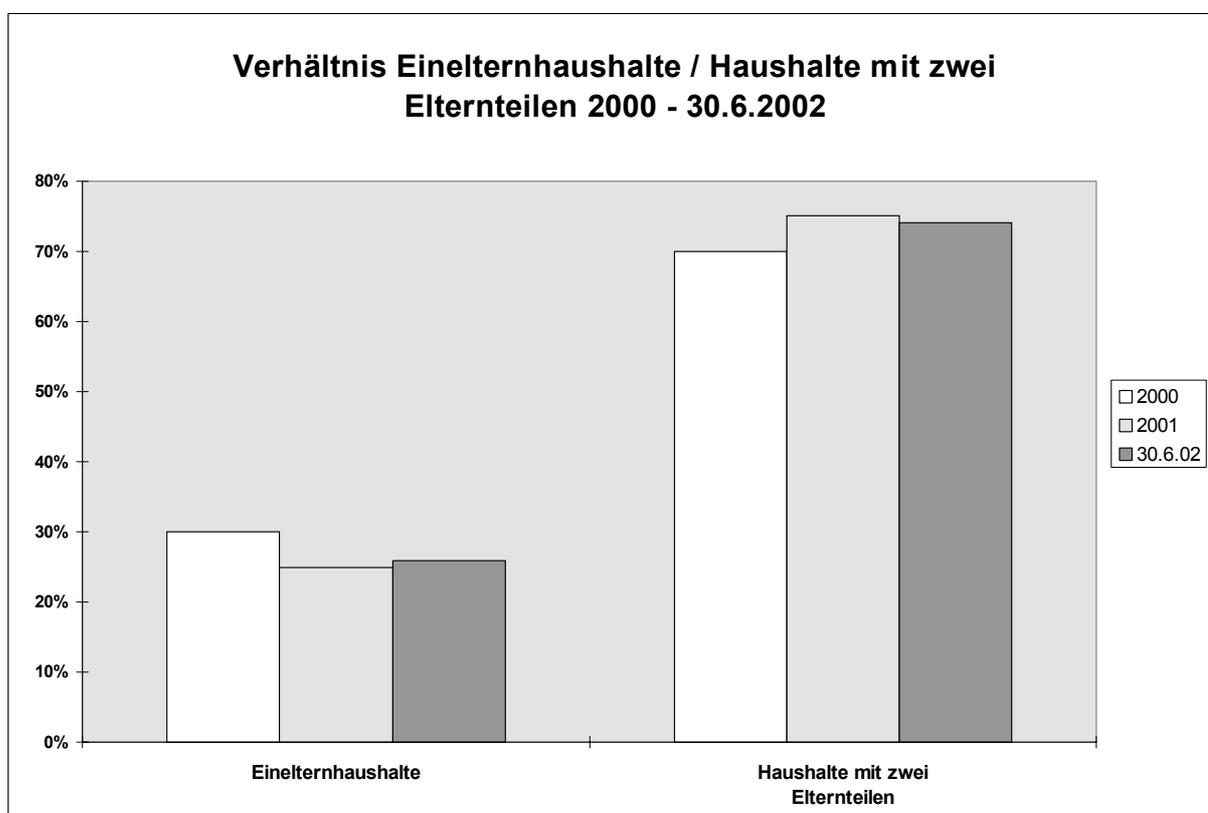
Grafik 7:



3.3 Nachfrage von verschiedenen Haushaltformen und Einkommensgruppen

Die Anzahl Einelternhaushalte, die Kinder in privaten Kita³ betreuen lassen, hat im 2001 abgenommen. Die verstärkte Nachfrage nach Betreuungsplätzen ist vor allem auf Haushalte mit zwei Elternteilen zurückzuführen. Bis zum 30.6.2002 ist jedoch wieder eine leichte Zunahme bei der externen Kinderbetreuung von Einelternhaushalten zu verzeichnen. Diese Entwicklung muss weiter beobachtet werden.

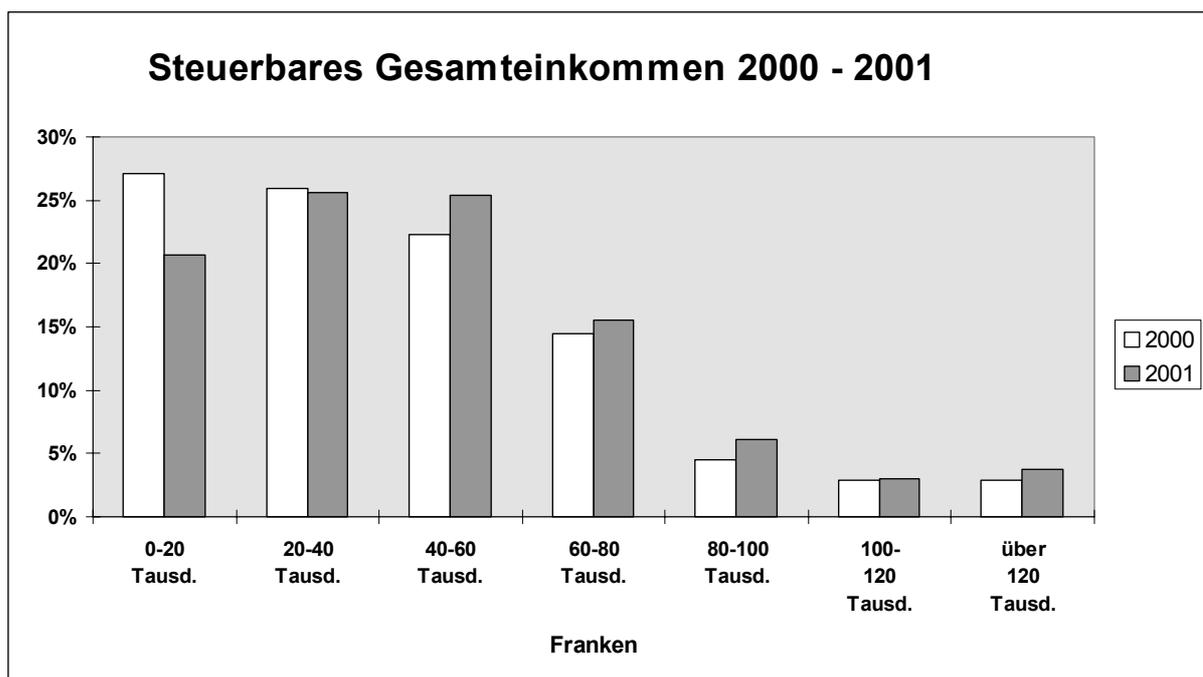
Grafik 8:



³ Aussagen über die Verknüpfung Haushaltsgrösse und Einkommensverhältnisse sind für die städtischen Kita zur Zeit nicht möglich.

Eltern mit einem steuerbarem Gesamteinkommen von Fr. 0 - 20'000.- liessen zwischen 2000 und 2001 deutlich weniger Kinder in privaten Kita betreuen.⁴ Bei Haushalten mit einem Einkommen von mehr als Fr. 40'000.- ist hingegen eine deutlich Zunahme feststellbar. Am grössten ist sie bei der Einkommensgruppe Fr. 40'000.- Fr. 60'000.-.

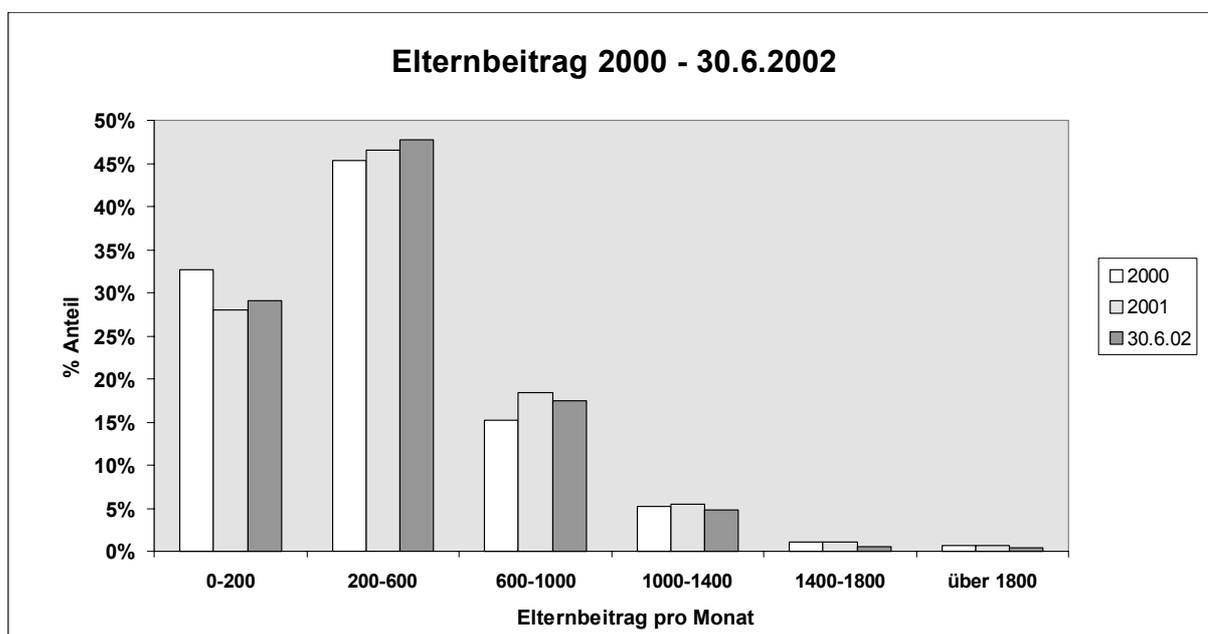
Grafik 9:



⁴ Seit 2000 müssen Alimenten ebenfalls als Einkommen versteuert werden. Das hat zur Folge, dass durch die Erhöhung des steuerbaren Einkommens sowohl die Steuerbelastung als auch die Elternbeiträge dieser Personen angestiegen sind.

Bei den vom Einkommen abhängigen Elternbeiträgen ist festzustellen, dass auch hier eine Abnahme bei den Elternbeiträgen von Fr. 0 - 200.- pro Monat für private Kita stattgefunden hat. Die Mehrheit der Eltern, rund 70 Prozent, bezahlen weniger als Fr. 600.- pro Monat, um ihr Kind in einer Kita betreuen zu lassen. Es fragt sich, ob Fr. 600.- eine Art finanzielle „Schmerzgrenze“ darstellen, die Eltern – unabhängig davon, wie häufig sie ihr Kind extern betreuen lassen – bereit sind zu zahlen.

Grafik 10:



3.4 Datenqualität

Die privaten Institutionen erstatten jährlich Bericht zur Angebotsentwicklung und zur Freiwilligenarbeit. Die übrigen Reportingdaten erhebt das Sozialdepartement aufgrund der Elternbeitragsvereinbarungen. So kann der Reportingaufwand für die privaten Institutionen relativ klein gehalten werden. Hingegen bleibt der Aufwand der Kita für die Elternbeitragsvereinbarungen und die Abrechnung der Subventionen hoch.

Die Datenqualität ist mit der Erhebung der Daten aus den Elternbeitragsvereinbarungen sehr gut. Die Berichterstattung bezüglich „Angebotsentwicklung“ und „Freiwilligenarbeit“ ist noch nicht überall befriedigend und nur teilweise aussagekräftig. Hier muss das Sozialdepartement den privaten Kita den Nutzen noch genauer aufzeigen.

Die städtischen Institutionen berichten trimesterweise für ihre Leistungen analog zu den privaten LeistungsanbieterInnen. Es ist zu prüfen, inwiefern die Indikatoren und die Auswertungen der städtischen und privaten Leistungsanbieter noch besser aufeinander abgestimmt werden können.

4. Entwicklung im nächsten Jahr

4.1 Impulsprogramm des Bundes

Im März 2000 reichte Nationalrätin Jacqueline Fehr eine parlamentarische Initiative ein, welche die Bereitstellung eines Programms zur Anstossfinanzierung von Kinderbetreuungsplätzen verlangt. Der Nationalrat stimmte der Initiative im März 2001 zu. Im Juni 2002 sagte der Ständerat Ja zu einem Impulsprogramm für die Schaffung von familienergänzenden Kinderbetreuungsplätzen, limitierte jedoch den Kredit auf die Hälfte. In der Differenzbereinigung vom 30. September 2002 schwenkte der Nationalrat auf die vom Ständerat vorgeschlagenen Fr. 200 Mio. für die ersten vier Jahre ein. 2003 werden Fr. 20 Mio. bereitstehen. Das Gesetz tritt auf den 1. Februar 2003 in Kraft, da die Referendumsfrist abgewartet werden muss.

Eckpfeiler des Impulsprogramms sind:

- Die Schaffung von Kinderbetreuungsplätzen wird durch den Bund finanziell unterstützt, damit die Eltern Familie und Beruf besser vereinbaren können.
- Die Finanzhilfe wird, als Ergänzung zu anderen Finanzquellen (Eltern, öffentliche Hand, Finanzierung über Unternehmen oder Dritte), zu höchstens einem Drittel der Gesamtkosten (Investitionskosten und Betriebsunkosten) ausgerichtet. Die Hilfe ist proportional zur Anzahl geschaffener Plätze und wird während höchstens drei Jahren ausgerichtet. Bei Krippen übernimmt der Bund 1/3 der Kosten, maximal jedoch Fr. 5'000.- pro Jahr und Krippenplatz während längstens zwei Jahren.
- Angestrebte Betreuungsstrukturen sind Krippen, Horte, schulergänzende Strukturen (Tagesschulen, Mittagstische usw.)
- Um in den Genuss der Unterstützung zu kommen müssen die Strukturen der Kita bestimmten Qualitätskriterien entsprechen, und die langfristige Finanzierung muss gewährleistet sein.
- Dauer des Impulsprogramms: 10 Jahre.

In der Stadt Zürich hat der grosse Ausbau an Krippenplätzen bereits stattgefunden. Vom Impulsprogramm des Bundes können im nächsten Jahr jedoch ca. 10 weitere Krippen profitieren, welche entweder eröffnen oder zusätzliche Gruppen schaffen.

4.2 Trends

Die Nachfrage nach Krippenplätzen hat seit Ende 2001 bei Eltern mit Kindern zwischen 1.5 und 5 Jahren leicht nachgelassen. Es stehen inzwischen ausreichend freie Plätze zur Verfügung. Hingegen ist es für Eltern mit Säuglingen immer noch schwierig, ihr Kind innert nützlicher Frist zu platzieren.

Bei den städtischen Krippen ist im 2002 nach wie vor eine starke Nachfrage nach Krippenplätzen zu verzeichnen, allerdings ist der Zuwachs nicht ganz so hoch wie im 2001. Die Nachfrage für über 2-Jährige, deren Eltern einen Platz im Stadtzentrum suchen, lässt leicht nach. Im Gegensatz dazu ist die Nachfrage nach Betreuung an Randzeiten, Kurzzeitbetreuung und Krippen am Stadtrand ungebremst. Für den Bereich ESB (Ergänzende, sozial indizierte Betreuung) stellen die städtischen Krippen in den nördlichen Stadtkreisen eine klare Angebotslücke fest.

Aufgrund des starken Ausbaus an Krippen in den letzten Jahren ist es nicht einfach, qualifiziertes Personal zu finden. Die beiden Schulen BKE (Berufsschule für Kleinkindererziehung) und FFK (Fachschule für Familienergänzende Kindererziehung) haben die Zahl der Klassen massiv erhöht. Trotzdem ist auch in den nächsten Jahren mit einer unbefriedigenden Situation auf dem Personalmarkt zu rechnen, vor allem wenn man die Auswirkungen des Impulsprogramms in Betracht zieht.

Auch der Immobilienmarkt ist in der Stadt Zürich völlig ausgetrocknet. Es ist sehr schwierig, geeignete Räumlichkeiten für neue Krippen zu finden. Die Möglichkeiten des Sozialdepartements, Hilfestellungen zu bieten, sind hier beschränkt. Die Stadt mietet sich jedoch in neuen Überbauungen ein und sucht per Ausschreibung private Trägerschaften zur Führung der Krippen. Bis Mitte 2003 werden in neuen Überbauungen drei zusätzliche Krippen eröffnen.

Obwohl das Sozialdepartement die optimale Grösse einer Krippe ab zwei Gruppen sieht, hält der Trend zu kleinen Kita an. Die meisten der neuen Kita bieten zwischen 8 und 12 Plätze, also nur eine Gruppe, an.

Die kantonalen Richtlinien über die Bewilligung von Kinderkrippen sind 2002 überarbeitet worden und werden voraussichtlich noch in diesem Jahr von Bildungsdirektor, Regierungsrat Ernst Buschor, verabschiedet. Mit der Überarbeitung sollen die bisherigen Erfahrungen der Krippenaufsichten optimal umgesetzt werden. Inhaltlich wird sich jedoch wenig ändern. Präzisere Formulierungen sollen die Bewilligungsverfahren vereinfachen helfen.

Für die laufende Legislatur (2002-2006) hat der Stadtrat den weiteren Ausbau der Kinderbetreuung zu einem seiner Legislatorschwerpunkte gemacht. Er will damit folgende Ziele erreichen:

- Die Stadt Zürich soll über ein ausreichendes, bedarfsgerechtes und flexibles Angebot an schulischer und ausserschulischer Betreuung verfügen.
- Andere Finanzierungsquellen (Impulsprogramm des Bundes, ArbeitgeberInnen) sollen gezielt erschlossen werden.
- Die Eltern sollen an den Kosten in angemessener Weise finanziell beteiligt werden.
- Die Koordination der bestehenden privaten und städtischen schulischen und ausserschulischen Betreuungsangebote soll verstärkt werden.